

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“,

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**  
mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“  
und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.**  
vierteljährlich mit **Bestellgeld.**

Fernsprechanschluß Nr. 5.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag,**  
**Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten.  
Reklamen per Zeile 30 Pfg.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und  
zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanschluß Nr. 5.

Nr. 3697.

Ahrensburg, Donnerstag, den 7. Mai 1903.

26. Jahrgang.

## Kaiser Wilhelm in Rom.

Kaiser Wilhelms Aufenthalt in Rom hat, wie wir schon berichteten, zu begeisterten Subdigungen durch die Bewohner Roms Veranlassung gegeben, der Empfang war glänzend und herzlich. Auch der Vatican ist nach den vorliegenden Berichten auf seine Rechnung gekommen, die Begrüßung zwischen Kaiser und Papst soll von gegenseitiger Herzlichkeit getragen worden sein. Wie römische Blätter melden, begrüßte der Kaiser den Papst mit den Worten: Ich bin glücklich, Ew. Heiligkeit so wohlhaft wiederzusehen. Der Papst erwiderte: Und ich schätze mich glücklich, Ew. Majestät zum dritten Male im Vatican begrüßen zu können. Ich habe, wie Ew. Majestät wissen, die vatikanische Bibliothek den deutschen Gelehrten geöffnet und wünsche von Herzen, daß Rom mit Deutschland durch die Wissenschaft immer enger verbunden werde. Das Gespräch zwischen dem Kaiser und dem Papste dauerte etwa eine halbe Stunde. Darauf sprach der Papst mit den kaiserlichen Prinzen. Als diese die Frage des Papstes, ob ihnen Rom gut gefalle, mit einem freudigen „Ja“ beantworteten, schlug der Papst vor, sie möchten doch einige Tage in Rom bleiben. Der Kaiser warf dagegen ein, daß die Prinzen jetzt lange Ferien gehabt hätten und nun an die Arbeit müßten. Auch mit dem Grafen Bülow unterhielt sich der Papst längere Zeit.

Der Papst sah außerordentlich wohl aus und war von erstaunlicher Frische. Er richtete in französischer Sprache eine etwa vier Minuten währende Ansprache an die Herren, in der er die künstlerischen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, vornehmlich Rom, hervorhob; insbesondere machte er wissenschaftliche Institute namhaft, in denen deutsche Gelehrte in hervorragender Weise thätig seien, so vor allem die Görres-Gesellschaft, die vatikanische Bibliothek und das Preussische Historische Institut. Der Papst machte dem Kaiser ein in der Fabrik des Vatikans hergestelltes prachtvolles Mosaikgemälde, das das Forum Romanum darstellt, zum Geschenk; zwei andere Mosaikgemälde,

Darstellungen der Fontana Trevi und der Engelsburg, bildeten das Geschenk des Papstes für die kaiserlichen Prinzen.

Am Sonntag Abend fand im Quirinal ein Galaberitt statt, hierbei brachte König Victor Emanuel in italienischer Sprache folgenden Trinkspruch aus:

„Heute ist ein Freudentag für Mein Haus. Es weilt neben Mir Euerer Majestät, Mein treuer Verbündeter, wie treue Verbündete waren unsere ruhmreichen Großväter Kaiser Wilhelm I. und König Victor Emanuel II., und unsere Väter mitleidigen Angedenkens. Bei uns hier weilen die jungen Prinzen, die Söhne Eurer Majestät, der Stolz des Vaterlandes, die Hoffnung des deutschen Vaterlandes, und wir können auch Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Auguste Victoria als zugegen ansehen, die sicher im Geiste bei uns ist, wie wir mit unseren Gedanken bei ihr weilen. Ich danke daher lebhaft Eurer Majestät, die in allen unseren Schicksalswandlungen Italien einen Beweis beständigen Interesses und herzlicher Sympathie geben wollte, ein Pfand der innigen Freundschaft, die ein festes Band schon seit drei Generationen ist zwischen unseren Familien, unseren Heeren und unseren Völkern. Die heutige Begegnung ist eine neue Bestätigung des gemeinsamen Willens Deutschlands und Italiens, alle ihre Anstrengungen und ihr einträchtiges Wirken unter den Auspizien des gegenseitigen Bündnisses auf die Beförderung des Friedens zu richten. So werde Ich mit voller Treue Meinen Wunsch Eurer Majestät edlem Reiche zu, das, groß durch gewaltige Ueberlieferungen, auch auf dem Gebiete jeglichen Fortschritts der Gessittung groß sein will, und trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, der erlauchten Prinzen, die heute Meine Gäste sind, und der gesammten Familie Eurer Majestät.“

Nach diesem Trinkspruch, den die Anwesenden stehend angehört hatten, spielte die Musik die deutsche Hymne.

Kaiser Wilhelm erwiderte mit einem Trinkspruch, der folgenden Wortlaut hatte:

„Wollen Euerer Majestät Mir gestatten, den Ausdruck Meines tiefgefühlten Dankes

darbringen zu dürfen für den sich durch Glanz und Großartigkeit ebenso wie durch warme Herzlichkeit auszeichnenden Empfang seitens Eurer Majestät Hauptstadt und Volk. Ich erkenne in demselben die Bestätigung der Thatsache, daß das Bündniß, das unsere beiden Häuser und Länder verbindet, von dem italienischen Volke in voller Sympathie anerkannt und unverändert gepflegt wird. In dem Augenblick, in dem Ich Mein Glas auf Eurer Majestät Wohl zu erheben im Begriff bin, darf Ich es wohl wagen, den Blick zurückzuweisen zu lassen auf die Mir unvergeßliche Gestalt Eurer Majestät von Mir so innig geliebten Vaters. Sein Andenken als eines ritterlichen Helden und herzgewinnenden Menschen wird Mir stets heilig sein, und unvergeßlich der Drud seiner Hand, wie der Blick aus seinen treuen Augen. Sein und des Himmels Segen ruhe auf Eurer Majestät, auf Eurer Majestät erlauchtem Gemahlin und dem Hause Savoyen. Zur Bestätigung dieses Wunsches leere Ich Mein Glas.“

Die Musik spielte hierauf den italienischen Königsmarsch.

Der Kaiser fuhr am Dienstag nach Monte Cassino, um die Abtei zu besuchen, ihm wurde ein glänzender Empfang bereitet. Der Kaiser weilte zwei Stunden in dem altertümlichen interessanten Bau und trug sich in das Fremdenbuch ein.

## Deutsches Reich.

Der kommandierende General des sechsten Korps, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, hat seinen Abschied eingereicht und verlegt seinen Wohnsitz nach Schloß Liebenstein. Der Erbprinz ist bekanntlich der Schwager des Kaisers.

Der vom Solinger Gericht mit 3 Tagen Haft belegte amerikanische Konjul Langer giebt dem Bureau Laffan folgende Darstellung seines Falles: „Ich war als Zeuge vor das Schöffengericht geladen. Bei der Vernehmung verweigerte ich die Beantwortung verschiedener inquisitorischer Fragen und wurde deshalb zu 30 Mark Geldstrafe und einem Tage Haft

verurtheilt. Unter Berufung auf die Konjular-Konvention zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verlangte ich Immunität gegenüber der Haftstrafe, der Gerichtshof lehnte die Anerkennung der Konvention ab. Ich verließ das Gerichtszimmer und wandte mich an den Präsidenten des Gerichts in Elberfeld, der auch das Solinger Gericht sofort anwies, mich nicht weiter zu belästigen und eine Untersuchung gegen den verantwortlichen Richter anordnete. Joseph J. Langer.“

Zur Reform des Personentarifs hat sich kürzlich der Minister Bubbe geäußert. Der Minister hat sich ablehnend verhalten zu der Anregung, Schnellzugs- und Personenzugsfahrarten zum gleichen Preise zur Verfügung zu stellen. Er ist eher dafür, zwar dieselben Fahrarten gelten zu lassen, jedoch für die Benutzung der Schnellzüge einen mäßigen Zuschlag zu erheben. Im übrigen befürwortete der Minister die Abschaffung der Rückfahrarten, dafür aber die Ermäßigung des Preises für einfache Fahrarten auf die Hälfte des jetzigen Rückfahrartenpreises.

Das Kriegsgericht in Gießen verhandelte gegen den Unteroffizier Schulz wegen Mißbrauch der Dienstgewalt. Schulz hat einen Rekruten mit gestrecktem Gewehr 35 bis 45 Minuten lang ohne Pause Krnie- und Kumpfbeuge, Schlupprung und Niederlegen üben lassen. Der Mann mußte zwei Tage darauf ins Lazarett gehen und 25 Tage dort bleiben. Der Stabsarzt meinte allerdings, der Rekrut habe an chronischem Katarrh gelitten und zwar nicht infolge der Anstrengung der Übung, sondern weil er sich erkältet haben müsse. Das Kriegsgericht erkannte lidessen gegen den Feiniger auf 4 Wochen Mittelarrest.

Laut telegraphischer Meldung aus Lindau ist Prinzessin Luise von Toscana am Montag Abend von einem Mädchen entbunden worden.

In einem Hotel in Frankfurt a. M. wurde der Sohn des Stettiner Polizeipräsidenten v. Puttkammer wegen Zechprellerei verhaftet. Der Knabe wurde von seinen Eltern, die auf seine Ermittlung eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt hatten, gesucht, nachdem er sich schon zum zweiten Mal aus dem väterlichen Hause heimlich entfernt hatte.

## Eine dunkle That.

Erzählung

von C. Zoeller-Lionheart.

Ich mußte Freund Rupert recht geben, daß sie die amüsanteste Frau voll lustiger Einfälle sei, die mir je begegnet war, ohne daß man ihr gegenüber bei dem Respekt vergaß, den man einer Dame schuldet. Sie war erfahren, gebildet und gewandtes Geistes, mußte entweder viel erlebt oder viel gehört und gelesen haben und besaß in hohem Maße jenen verführerischen Zauber, der Frauen eigen ist, die ihrer Macht sich klar bewußt sind und Männer wie ihre Hörigen behandeln.

Ob das Berechnung oder Gemohnheit war, kann ich noch heute nicht entscheiden. Sie zierte sich keinen Augenblick, mit uns in ein Restaurant unter den Bänden zu treten, indem sie bei dem Vorschlag mit lachendem Achselzucken: „bei meinem Alter“ hinweg. Dort nahm sie die Zügel sicher und formgewandt in ihre weiße Größchenhand, indem sie nach der Speisefarte griff und uns das Register laut vorlas.

„Stein, Eck, ich muß sehr bitten.“ warf sie mit stolzem Stirnrunzeln ein, da Rupert dem Kellner etwas zustüstern wollte. Ihr Ohr war also ebenso scharf wie ihr Takt sicher.

Schülerhaft erdichtete Fritz und sah nun gerostet abwartend da, als sie das Menu dem respektvoll zuhörenden Kellner für sich und uns ausgab. Es war mit wunderbarer feiner Beobachtungsgabe genau so gewählt, daß es die feine Demarkationslinie zwischen Alltäglichkeit und Luxus anrecht erhielt. Ebenso entschied sie in der Wahl der Getränke und bestellte einen guten Mosel.

entfchiedenen: „Seht, ist es Zeit“ — das keinen Widerspruch auskommen ließ, die Gageheife des Schleiers unter dem flüchtigen Sinn wieder zusammen.

Für ein zagendes Zurückweichen des Geldes von Seiten Ruperts hatte sie einen Blick so unbeschreiblich stolzen Bewunderndens, daß er ängstlich verstummte und die Hand wie verbrannt zurückzog.

Dann begleiteten wir sie bis an das Central-Hotel zurück und verabschiedeten uns, wie gesagt, im Vestibül von der Dame, die sofort im Elevator ihr etwas hohes Logis aufzusuchen schien. „Vierter Etage.“ hatte sie uns nämlich lachend zugerufen, als wir mit gezoogenem Hut neben dem beweglichen Kasten standen.

Sie war also auch sparsam, eine neue Tugend, die Rupert begeisterungsvoll rühmte, als er in meinem Arm gehängt, mich ein Stück Weges zurückleitete und in allen Superlativen lichterloh brennender Bewunderung sich über die neue Schwärmerei ausließ.

Welch eine Gutsfrau, welch prächtige Schlossherrin diese stattliche Gestalt mit der vornehmen Sicherheit des Auftretens und den selbstbewußten Bewegungen! Ob ich bemerkt hatte wie wunderbar voll sie gewachsen sei, wie biegsam schlant und schmiegsam bei aller Fülle der Formen? Er glaube, sie verachte den häßlichen Fischbeinpanzer, durch den sich die meisten Frauen so steif und ungelent machen. Ob ich gehört, wie weich und musikalisch das Organ sei? Ja, das hatte ich. Zu süß war mir's beinahe gewesen in seinen ewigen Molltönen und wie gößlich kam es mir vor. Wie lammetweich die Hand sei, gepflegt und weiß und doch kräftig, ob ich das beim Händeschütteln gespürt? Ja, auch darin konnte ich dem Begeisterungsdrunkenen recht geben, obgleich sie mir ein unbestimmbares unangenehmes Gefühl zurückgelassen, als ich sie ohne Handschuh berührte, fast, feucht, als wenn man eine glatte Schlangenhaut durch die Finger gleiten fühlte.

Zum Großen und Ganzen aber mußte ich ihm beistimmen: es war eine interessante Bekanntschaft, deren Fortsetzung sich schon lohnte, und die ich aus purer Neugierde schon kultiviert haben würde, hätte mir nicht um den Herzensfrieden dieses großen Knaben gebangt, der sich vor lauter Blut-

überfülle jetzt den Hut von dem dichten Lockenbusch nahm und mit der schlanken Hand, an welcher der Wappenstein im Laternenlicht flimmerte, sich aufgeregt durch die Haare fuhr.

„Diese oder keine!“ rief er mit Nachdruck, — und ich nickte ihm bekräftigend, wie einem erregten Kinde zu, und verbrach ihm, am nächsten Tage in diskreter Weise Nachforschungen nach den Verhältnissen seiner Angebeteten zu halten, und wenn sie sich wirklich als das erwies, was sie schien, dann wolle ich ihm die fehrbüchig verlangte Puppe auf dem Geburtstagstisch nächste Woche selbst aufbauen.

„Dazu gehört noch mehr als Dein guter Wille.“ seufzte er herzerweichend, und ich schaute mir die tragikomische, verzweiflungsvolle Miene des riesigen Menschen lächelnd an, dessen hübsches Gesicht, freundlich gutmüthige Augen und wohlgewachsene Gestalt so manches wohlgefällige Frauenauge an ihm festhielten, als er noch in der kleinsten Uniform steckte.

Wir wollt es scheinen, Gertrud Franks Augprüfende Blicke waren auch nicht ganz empfindungslos an dem stattlich hübschen Mann, an dem sich und forsch aufstretenden jungen Gutsbesitzer vorübergegangen, und seine offen zur Schau getragene Subtilität ihrer anziehenden Persönlichkeit habe zum mindesten keine besondere Zurückweisung erfahren. Ich nahm mir vor, streng über den Freund zu wachen und ihn wenigstens vor jeder kopflohen Ueberreizung zu behüten. Angestrichen dessen ließ ich mir kaum Zeit, mein Frühstück nächsten Tages zu vertilgen. Denn es trieb mich dem Schauspiel dieser gefährlichen neuen Bekanntschaft zu.

Nichtig, da saßen sie wohl schon im schönsten Einvernehmen im Wintergarten und verzehrten ihr Frühstück im tête à tête, wie ein glückliches, junges Ehepaar? Nein — ich hatte ihnen unrecht gethan, weil ich sie bei meinem Eintreten nur vom Rücken aus gesehen, und die beiden Nulken nicht auch gleich, die ihnen gegenüber an der zierlich gedeckten Tafel saßen, verlegen und links wie's mir schien. Der etwas korpulente Herr in dem starkvertragenen Winterüberzieher wenigstens blies mit vollen Waden in den siedend heißen Kaffee, daß der Subalt sich über den feinen Tassenrand in die Unterohle er-

goß, während die neben ihm sitzende — Frau, hatte ich beinahe gesagt, weil die Bezeichnung Dame mir gar nicht recht passen will, während dieses Prototyp einer kleinstädtisch überladenen Provinzlerin mit weitaufgerissenen, verwundernden Augen immerzu ihr lebhaft und lachend sich neckendes Gegenüber anstarrte, und die Tasse in der Schwelbe hält.

Wenn das die Freunde von Gertrud Franks waren, mußte auch das miktrauische Gemüt vor ihrer bürgerlichen Ehrbarkeit den Hut ziehen. Unschädlichere, spießbürgerlichere Menschen hatt' ich in meinem Leben nicht gesehen. Der Herr Amtsrichter, der von der polnischen Grenze vor einem halben Jahr in ein Städtchen ein paar Stunden von Berlin verlegt war, verbeugte sich etwas linksig vor mir, als wir einander vorgestellt wurden. Er war, wie gesagt, ein etwas verbauert Herr mit einer Bauchanlage und Gesichtsfülle, die starke Hingneigung für den Gambiriuskultus verriethen. Die Gattin war um nichts hervorragender in Erscheinung, man hätte das beträchtliche Längenmaß dieses Knochengeriütes denn als solche gelten lassen müssen. Mit achtzehn Jahren mochte sie in ihrer Mädchenschlantheit hübsch und frisch gewesen sein. Aber das prosaische Alltagsleben in einer kleinen Provinzstadt in kinderreicher Familie und in beschränkten Verhältnissen, hatten jenen unbestimmbaren Reiz längst fortgewischt, den man in dem Worte Weib umfaßt. Man hätte sie seelenruhig in jeder Lebenssituation neben sich gesehen, ohne sich überhaupt zu erinnern, daß sie einem andren Geschlecht angehörte, wenn bei jedem freieren Wort, jedem leisen Scherz sich der herbe Mund nicht streng zusammengeknißten und zwar in jener abweisenden, verurteilenden Art, die Vielen als Ehrbarkeit gilt.

Nach überschauerte es, und Gertrud Franks charaktervollen Mund umschwebte ein kaum merkliches ironisches Zucken. Rupert mußte das entgangen sein. Er hatte nur Augen für seine Nachbarin, die zierlich grazioße Art, mit der ihre rostig schimmernden Nägel die Tischale zu entfernen verstanden, nur Blicke für den etwas großen Mund, der eben selbst die prachtvollen Backzähne aufblitzen ließ, da sie ihn lachend abtrumpfte.

Fortsetzung folgt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.



### Bestellungen

auf unsere Zeitung für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten u. Landbriefträgern, sowie von unserer Geschäftsstelle zum Preise von 95 Pfg. bei freier Lieferung ins Haus entgegen genommen. Die Expedition.

Ueber den Konflikt wegen des „Café Continental“ wird aus St. Johann berichtet, daß das Café am Montag wieder eröffnet worden ist. Der Staatsanwalt hat die gegen die gerichtliche Freisprechung des Besitzers eingelegte Berufung zurückgezogen, womit gerichtl. anerkannt ist, daß die Schließung des Cafés am 11 Uhr von der Polizei zu Unrecht erfolgt ist, da Bruch die Konzession bis 2 Uhr Nachts erhalten hatte.

### Ausland.

#### Frankreich.

Die politischen Wetterpropheten sind schon glücklich bei der Gründung des neuen Dreibundes Frankreich-Ausland-England angekommen. Das ist ja auf dem Papier sehr leicht und kostet nichts. Die Reden des Königs und des Präsidenten sprechen allerdings noch nicht von einer Allianz, aber das wird wohl noch kommen und dann kann sich Deutschland und der alte Dreibund nur Gott befehlen! Bei dem Festmahl im Elysée brachte Präsident Loubet folgenden Trinkspruch aus: Sire! Ich erhebe mein Glas zu Ehren Eurer Majestät und danke herzlich für den Besuch und für diese Kundgebung der herzlichen Beziehungen, die so glücklich zwischen den beiden Ländern bestehen und sich noch enger knüpfen sollen für die Entwicklung so vieler gemeinsamer Interessen und für den Weltfrieden. Ich trinke auf den König, die Königin, auf die Familie und ihr Wohlergehen, sowie auf die Wohlfahrt Großbritanniens. — Der König erwiderte: Die Worte, Herr Präsident, die eben gesprochen wurden, rührten mich lebhaft. Ich habe Ihnen zu danken für den schönen Empfang, den ich gefunden habe. Ich kenne Paris seit meiner Kindheit und bin oft hierher gekommen. Ich bewunderte stets die Schönheit dieser einzigen Stadt und den Geist der Bewohner, und werde auch niemals den Empfang vergessen, der mir von Ihnen, der Regierung und dem Volke zu theil geworden ist. Ich freue mich über diese Gelegenheit, die die Freundschaftsbande noch enger knüpfen und beitragen wird zur Annäherung der beiden Länder in gemeinsamen Interessen. Unser großer Wunsch ist, gemeinsam fortzuschreiten auf dem Wege der Zivilisation und des Friedens. Ich erhebe mein Glas zu Ehren des Präsidenten der Republik und auf die Wohlfahrt der Größe Frankreichs.

#### Orient.

Die Nachrichten aus Saloniki lauten immer grauiger; kaum haben die Bombenanschläge, wie es scheint, ihr Ende erreicht, da bringt der Draht die Kunde von neuen Schreckens-

thaten. Das türkische Militär hat furchtbare Raube an den Dynamitarden genommen und ein großes Blutbad unter ihnen angerichtet. Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Saloniki vom 1. Mai meldet, wurden dort gestern mehrere Personen auf der Straße mit Dynamit abgefaßt; als sie Bomben aufs Geratewohl fortwarfen, wurden sie von der erbitterten Menge erschlagen. Es haben viele Verhaftungen stattgefunden, die anscheinend auf Widerstand stehen, da mehrere Hundert Menschen getödtet worden sind. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel telegraphirt wird, bestätigt es sich, daß während und nach den Dynamitangriffen in Saloniki gegen 400 Menschen, meist bulgarische Mazedonier, von türkischen Truppen niedergemacht wurden, weil sie ihrer Verhaftung bewaffneten Widerstand entgegensetzten. Eine Anzahl entzog sich der Verhaftung durch Selbstmord.

#### Amerika.

In Detroit auf dem Bahnhof fuhr am Sonntag Abend ein Schnellzug in etwa 1000 von einem Ausfluge zurückkehrende Polen hinein, die ein falsches Gleise betreten hatten. 7 Personen wurden getödtet, 30 verletzt.

Bei Mog an der Küste von Virginien stießen die amerikanischen Dampfer „Saginaw“ und „Hamilton“ zusammen; ersterer sank, 20—30 Personen ertranken.

### Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 6. Mai. Mit dem Mai ist endlich auch der erschte Frühling eingezogen, auf das nächste Wetter des April ist milde Frühlingluft gefolgt. Bei einer Temperatur, die verhältnismäßig weit über der normalen stand, hat sich die Vegetation in wenigen Tagen geradezu treibhausartig entwickelt, doch hat die steigende Wärme auch gleich wieder Gewitterbildungen zur Folge gehabt. Am Montag Nachmittag von 5 Uhr an entlud sich unter starken Blitzen und heftigen Donnererschlägen ein Gewitter das mehrere Stunden über unserer Gegend hielt, aber keiner weiteren Schaden anrichtete. Auch gestern, Dienstag Nachmittag machten sich wieder Gewittererscheinungen bemerkbar.

\* Durch die Wachsamkeit des Hundes wurde in der Nacht zum Dienstag ein Individuum daran gehindert, in das Haus des an der Hamburgerstraße wohnenden Herrn Tr. einzubrechen. Kurz vor Mitternacht wurde der Hausherr durch das anhaltende Bellen seines Hundes aus dem Schlafe geweckt. Er untersuchte sofort seinen Hof, ohne etwas Verdächtiges zu entdecken. Als er jedoch an die Veranda kam, gewahrte er einen Schatten, welcher sich bei der Thür zu schaffen machte. Der Eindrehler muß Lunte gerochen haben, denn er nahm sofort Reißaus. Herr Tr. rief ihm „Spizhube“ nach, worauf der Kerl antwortete „Ich bin kein Spizhube“. Ein Kollege, welcher jedenfall dem Hause gegenüber Schmiere gestanden hat, gab auf der Straße Fersengeld.

Vielleicht haben wir es hier mit denselben Spizhuben zu thun, welche in letzter Zeit die Rosen und Obstpalmbäume in unserem Orte geraubt haben.

\* Eine alte Bauernregel jagt: „In der Mitte des Mai ist der Winter erst vorbei“, und die Gärtner von Profession und aus Liebhaberei sehen mit gewissem Bangen den drei „Eisheiligen“ entgegen, dem 11., 12. und 13. Mai, welche Tage aus die Kalendernamen „Mamertus, Pancratius und Servatius“ fallen, weshalb man diese drei Heiligen vielfach auch als die „drei gestrengen Herren“ bezeichnet. In Frankreich wird diese Mai-mitte Wintersehlepp genannt, und zahllose Volksprüche deuten darauf hin, daß man vor dem 13. Mai keine Sommerpläne schmieden darf. So heißt es „vor Servaz kein Sommer, nach Servaz kein Frost“ und „eh herein Servatius bricht, bist du gefeit vor Nachtfrost nicht“. Besonders sind die drei „Eismänner“ in Weingebenden gefürchtet, und benennt man sie dort mit den wenig schmeichelhaften Namen „Weindiebe“ und „Weinverberber“. Nur die Erfahrung zeitigt solche Sprüche, Wetterregeln und Benennungen, und man war sich immer klar, daß ganz regelmäßig wirkende Ursachen für diese seltsamen Erscheinungen der Maifröste mitten im Wonnemonat bestehen müßten, aber die Gelehrten sind sich noch heute nicht darüber einig, ob kosmische Ursachen oder physikalische Verhältnisse des Erdballes den Grund für die Maifröste ergeben. Man hat auf die schwimmenden Eisberge in den Polarmeeren bei Beginn der wärmeren Jahreszeit hingewiesen, an den Einfluß des Golfstromes gedacht, an die Frühjahrschmelzung der Eis- und Schneemassen im Nordosten Europas, sogar auf den möglichen Einfluß der trockenen Maiwinde am nördlichen Atlantischen Ozean und auf die rasche Erwärmung der Balkanhalbinsel bei tiefem Barometerstand Rückschlüsse gezogen, weil dadurch die kalten nordischen Winde herbeigezogen werden, die Kälte und heiteres Wetter bringen und somit auch leicht Frost. — Klar gelegt ist die Erklärung der fast alljährlich und ziemlich genau an den genannten Tagen auftretenden Maifröste nicht, und werden wahrscheinlich verschiedene Ursachen zusammenwirken, wobei man ins Auge fassen muß, daß Nordamerika, trotz ähnlichen Klimas wie Europa, nichts von den drei Eisheiligen weiß. Viele Leute — und sogar die Meteorologen — neigen aber der Ansicht zu, daß die „gestrengen Herren“ nicht frostiger und schlimmer seien, wie manche andere Mai- und sogar Junitage auch, und sie mögen nicht Unrecht haben. Sehr zarte, wasserreiche junge Pflanzen sind schon oft in einer kalten Nacht nach Servaz erfroren, und wieder waren in manchen Jahren die drei Eisheiligen laue, freundliche Besucher, die alle Weltregel zu Schanden machten. Immerhin ist es klug, nicht allzufrüh zarte Pflanzen im Mai der Nachtkluft auszusetzen, denn ein Körnchen Wahrheit liegt doch wohl in den alten Volksprüchen, und nicht ohne Grund mag der „Warner“ entstanden sein:

„Pancratius und Servatius, — Wer anbaut, wohl beachten muß; Geh'n sie vorüber ohne Frost — Dann har' auf Wein und Obst getrost!“

\* Altrahstedt, 6. Mai. Die Hebung der Beiträge zur Landesbrandkasse findet am Sonnabend, Nachmittags von 5—7 Uhr im Lokale des Herrn W. Eggers hieselbst statt.

\* Wie verlautet, verkaufte Herr Wschoff in Warsbüttel seinen Hof für 160 000 M. an einem Herrn aus der Provinz Hannover. Herr Wschoff wird in Warsbüttel wohnen bleiben und seine Geschäfte als Amtsvorsteher weiter führen.

Wandsbek, den 5. Mai. Reiche Beute machte der Einbrecher, der in letzter Nacht das von Herrn Leutnant v. Esmarch bewohnte Haus, Octaviostraße Nr. 9, heimlichste. Der Dieb hat sich, nachdem er den sonst sehr wachsam Hund des Bestohlenen durch Fleischgaben an sich gelockt und gefesselt hatte, von der Gehblöthe aus in das Haus Eingang verschafft und hier Kleidungsstücke im Werthe von etwa 600 M. entwendet. Auch einen der Mutter des Herrn Leutnants gehörigen, mit kostbaren Steinen besetzten Damensonenschirm im Werthe von etwa 120 Mark hat er des Mitnehmers für Werth erachtet. Von dem Gauner fehlt bisher jede Spur.

Während der Inhaber des in der Volksdorferstraße 4/5 befindlichen Zigarrengeschäfts mit seiner Frau in Hamburg bei Bekannten zu Besuch weilte, wurde der Laden von Dieben heimlich und vollständig ausgeräumt. Tabak und Zigarren im Werthe von 800 Mark fielen den Einbrechern in die Hände. (W. B.)

Elmshorn, 30. April. In einer gestern Abend stattgehabten vertraulichen Besprechung von Vertrauensmännern und Führern beider freisinniger Parteien wurde als freisinniger Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl im sechsten schleswig-holsteinischen Wahlkreise der Stadtrath C. H. Carlens von hier aufgestellt. Derselbe hat die Kandidatur angenommen und wird sich in der nächsten Zeit seinen Wählern in Stadt und Land vorstellen. Die „Elmsh. Ztg.“ schreibt zu dieser Kandidatur: „Damit hat die Kandidatenfrage eine Lösung gefunden, wie sie im Interesse der entschiedenen Liberalen Sache unseres Wahlkreises nicht glücklicher gedacht werden kann. Herr Carlens ist der Führer der Freisinnigen unseres Wahlkreises seit über 20 Jahren. Sein umfangreiches Wissen, seine völlige Unabhängigkeit und sein persönliches Ansehen in allen Kreisen des Bürgerthums lassen ihn als den geeignetsten Vertreter unseres Kreises im Reichstage erscheinen. Es ist das erste Mal, daß der entschiedene Liberalismus in unserem Wahlkreise mit einem Kandidaten für die Reichstagswahl erscheint, der im Wahlkreise ansässig ist. Wenn mit irgend einem bürgerlichen Kandidaten dieser heißumstrittenen Wahlkreise von den Sozialdemokraten zurückerobert werden kann, so ist es mit Carlens. In dieser Erkenntnis wird die freisinnige Partei eine intensive Agitation entfalten und ihrerseits alles aufbieten, um ihren Kandidaten in die Stichwahl zu bringen.“

Kiel, 4. Mai. Der Brand am Bord des Schulschiffes „Wolke“ hatte am Freitag ein gerichtliches Nachspiel. Wie die Verhandlung ergab, ist der Leutnant z. S. Gleiß in der Nacht vom 5. auf den 6. April von einem Spaziergang in der Stadt an Bord des in der Kaiserlichen Werft liegenden Schiffes zurückgekehrt. Nach der Aussage des ihn begleitenden Leutnants Rade war er nicht angetrunken, aber sehr müde. Gleiß zündete eine Laterne ohne Obertheil an und begab sich damit in seine Kammer und schlief sofort ein. Um 5 Uhr Morgens erwachte er durch den Rauch in seiner Kammer, wollte den Ausgang

### Weilchenliebe.

Novelle von Anna Treichel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Thea hatte gemäß Edmunds vorsorgender Anordnung die Nachricht von seiner Verwundung durch den behandelnden Arzt erfahren, der ihre diesbezügliche Anfrage auch sofort dahin beantwortete, daß der Patient vorläufig absolute Ruhe brauche und durchaus keine Besuche annehmen dürfe; eine Krankenschwester warte und pflege ihn aufs Vortrefflichste, sein Zustand sei gefährlich, doch nicht hoffnungslos. Als das Fieber vorüber war und es ihm besser ging, sandte Thea ihm Blumen und kleine Lederbissen nebst ein paar bedauernden Zeilen und guten Wünschen; dann besuchte sie selber ihn. Man merkte es ihr jedoch an, wie sie sich unbehaglich fühlte in der Krankenstube; sie wußte sich nicht recht zu benehmen dem blaffen siechen Manne da gegenüber, sie liebte ihn auch nicht, sie legte nur leicht ihre Hand auf die seine und machte einige oberflächliche Phrasen. „Was stellen Sie auch für Sachen an, lieber Freund, aber nun seien Sie auch hübsch brav und werden bald wieder gesund, ich will's von Herzen wünschen!“ Edmund seufzte enttäuscht und schloß matt die Augen. Aber gewiß beherrschte Thea sich nur, um ihn nicht aufzuregen und Schwester

Marthas Anwesenheit genierte sie wohl auch. Thea wiederholte allerdings ihre Bitten, aber nur selten und flüchtig, sie schienen ihr nicht recht angenehm zu sein. Sie sagte ihm auch, sie verstehe so wenig von dem Umgangston an einem Krankenbette und fürchte immer eher zu schaden, als zu nützen, sie wisse ihn ja auch bei Schwester Martha in bester Obhut. Im Grunde langweilte sie „diese ganze Geschichte“ bereits recht sehr und ihr flatterhafter Sinn gaultete schon wieder einer anderen Abwechslung zu. Sie liebte das frische pulrierende Leben, dieser arme Kranke bot ihr nichts mehr, — er hatte ja auch nicht einmal ihr Herz besessen, nur aus Laune, um ihre Macht zu prüfen, hatte sie ihn an sich gezogen.

Endlich durfte Edmund wieder aufstehen. Es ging ihm gut, die Wunde war ausgezeichnet verheilt, jetzt hieß es nur neue Kräfte sammeln. Gestern war er schon ein Stündchen im Garten auf- und abgegangen, heute war ihm sogar eine längere Spazierfahrt erlaubt. Ordentlich stolz bestieg er den Wagen. Es fuhr sich prächtig bei dem schönen Wetter, frohes Genesungsgefühl durchdrang ihn, er schaute sich umher mit regem Eifer, alles dünkte ihm neu und interessant. Bei der Rückkehr aus dem Stadtpark nahm der Kutscher den Weg durch die Feldstraße. Dort lag ja das Haus, in dem Thea wohnte! Heiße Sehnsucht waltete plötzlich in Edmund auf, als er zu ihren Fenstern hinaussah — dort war sie — wenn er halten ließ, hinaufging,

sie überraschte? — „Ja, ja!“ rief sein Herz. Die paar Treppen würde er schon überwinden und Freude kann schließlich keinem Menschen etwas schaden. Wie Thea froh erstaunt sein würde, das ahnte sie sicherlich nicht! Mit dem Kranken hatte sie nichts rechtes anzufangen gewußt — er konnte ihr das eigentlich auch weiter nicht verdenken — aber dem Genesenen, dem würde sie jubelnd und liebesbereit die Arme öffnen.

Er machte seine Idee zur That. Der Wagen hielt, und langsam stieg er in den ersten Stock empor. Er fand die Korridorthür offen und nur leicht angelehnt, jedenfalls war das Mädchen zu einer kurzen Besorgung in den Keller oder auf den Boden, — es war ja sehr leichtsinnig von ihr, die Thür nicht fest zu schließen, aber heute kam es Edmund ganz gelegen, er sparte das Anschellen und konnte Thea um so gelungener überraschen. Hossentlich befand sie sich überhaupt daheim. Leise schlich er hinein, öffnete behutsam die Thür zum Wohnzimmer und schritt über den weichen Teppich nach dem daranstoßenden kleinen Salon. Auf der Schwelle stockte sein Fuß, heftig zuckte er zusammen; dann war es, als versteinere plötzlich der ganze Mann, als habe ihn der Schlag einer bösen Zauberrute getroffen, die ihn banne und verwünsche. Dort auf dem erdbeerfarbenen Atlasdivan — was sah er? — Da sah Thea neben einem statlichen tiefbrünetten Mann — Edmund erkannte ihn, es war Fritz Bertrich, der Opernsänger — sie hielten

sich gerade fest umschlungen und Mund ruhte auf Mund. Dazwischen klang mit einemmale das Aufstöhnen eines von neuem schwer Verwundeten — Thea schrie gellend auf und starrte in wahnsinnigem Entsetzen nach der Thür — es war auch etwas viel, selbst für feste Nerven — der Anblick jenes so jäh auftauchenden, leichenhaft scharf gelanteten Antlitzes dort —

Wortlos taumelte Edmund hinaus, das bittere Lächeln der Erkenntnis um die zusammengepreßten Lippen. — Was war er doch für ein Narr gewesen!

Als Edmund überlegte, wohin er nun zur Nachtur gehen sollte, um sich völlig zu erholen und zu kräftigen, wurde es ihm schwer, eine passende Wahl zu treffen. Er wollte nicht in die lauten Modebäder, wollte nichts sehen und hören von der ihm zum Ekel gewordenen Welt, — Ruhe und Frieden wollte er haben, ein einsames Plätzchen in lieblicher, urwüchsiger Natur und dort den häßlichen Traum vergessen, der ihn gequält hatte. Oft noch stieg der Gedanke an das Geschehene in ihm auf, quälend und beschämend, und ließ ihn wieder auf's neue grübeln und grollen; aber er schüttelte ihn doch immer bald müthig und männlich ab.

(Fortsetzung folgt.)



# Kreisarchiv Stormarn V 6

331

hoffen, fiel aber bewusstlos zu Boden. Zu gleicher Zeit wurde der Wachoffizier, Oberleutnant Kurzhals, wach, hörte ein Stöhnen in der Kammer Gleis' und brachte diesen mit Mühe ins Freie. Als er dann die Flamme aus dem Deck hervorlodern sah, alarmierte er die Schiffs- und die Wellenfeuerwehren. Es wurden sofort die Munitionsräume unter Wasser geleert und das Feuer in einigen Stunden gelöscht, jedoch sind mehrere Offizierskammern und der Messraum ausgebrannt. Die Reparatur erfordert 6 Wochen und nicht 88 000 Mk. Kosten. Leutnant Gleis hat dadurch gegen die militärischen Vorschriften verstossen, daß er eine unbedeckte Laterne anzündete, da es verboten ist, an Bord mit offenem Licht zu hantieren. Gleichzeitig hat er sich der im Reichsstrafgesetzbuch mit Strafe bedrohten fahrlässigen Brandstiftung schuldig gemacht. Er wurde deshalb wegen dieses Vergehens und wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl zu 1 Monat Festungshaft verurteilt. Bei der Strafbesetzung wurde einerseits die bisherige tadellose Führung des Angeklagten, andererseits der angerichtete erhebliche Schaden und der ungeheure Grad der Fahrlässigkeit in die Rücksicht gezogen. Es waren 14 Tage Gefängnis beantragt.

**Rendsburg, 3. Mai.** Ueber die wunderbare Rettung des Schiffskapitäns Engelland, dessen Schiff kenterte und der dann in dem Wrack treibend, zwölf Tage lang in großer Lebensgefahr schwebte und schließlich gerettet worden ist, wird aus Danzig berichtet: Das gekenterte, in Neufahrwasser eingeschleppte eiserne Segelschiff "Erndte" aus Rendsburg, welches noch im Hafengebiet liegt, ist unausgesehrt das Ziel vieler Hunderte von Menschen, welche neugierig das schwerbeschädigte, vom großen Hebeltrah des Ballins über Wasser gehaltene Wrack anlaufen und sich immer wieder die Irrfahrt und Rettung des Kapitäns und Schiffseigentümers Hans Engelland erzählen lassen, der zwölf Tage und elf Nächte in der engen Kapitänstajute des treibenden Schiffes — das offene Wasser unter sich, der Kiel über sich — zugebracht. Die Nachforschungen haben ergeben, daß sich ein lebendes Wesen mehr im inneren Schiffsraum befindet, daß also die übrigen, aus drei Mann bestehende Schiffsbesatzung, und zwar der 27-jährige Seemann H. Gram aus Rendsburg, ein Schwager des Kapitäns, der 20-jährige Leichmatroze Heinrich Appensee aus Stade und der 17-jährige Schiffsjunge Paul Funke aus Altona, über Bord gegangen und ertrunken sind. Kapitän Engelland, ein weiser Seemann, der infolge seiner überaus kräftigen Körperkonstitution die furchtbaren Beschwerden und Aufregungen seiner zwölf-tägigen Gefangenschaft ganz gut überstanden hat, ist wieder vollkommen wohltauf. Er hat nach seiner eigenen Angabe tagsüber in dem engen Raume, in den nur ein Schimmer des Tageslichtes durch das Wasser und die offene Deckklappe von unten her einstrahlte, schwer gearbeitet, besonders um sich nach außen hin bemerkbar zu machen, und die Nächte zumeist ruhig, völlig erschöpft, geschlafen. Er war entschlossen, sobald sein targer Proviant zu Ende gewesen wäre — in den letzten Tagen um 11 er besonders fürchterlich an Durstqualen — durch die nach dem Wasser offene Luke hinauszutreten und sich so lange wie möglich an dem Wrack oder schwimmend über Wasser zu halten, bis Hilfe nahte, jedenfalls aber den Tod in den Wellen dem Hungertode vorzuziehen.

**Apnrad, 4. Mai.** Eine Schreckensnacht, wie man sie in den letzten 20 Jahren nicht gekannt hat, durchlebten die an der Norder-Chaussee wohnenden Einwohner unserer Stadt in der Nacht zwischen Sonnabend und Sonntag. Infolge eines wolkentartigen Regens, der ungefähr 4-5 Stunden anhielt, stürzte das Wasser von den umliegenden Bergen in solchen Mengen herab, daß sämtliche Bäche weit über ihre Ufer hinausgingen. Mit donnerartigem Getöse stürzte das Wasser, alles mit sich fortreisend, über die liegenden Gärten und drang bald in die Häuser. In vielen Häusern, namentlich in dem in einem Thale belegenen Hause des Kaufmanns P. Hansen, wüthete das Element verheerend. Das Dekorationslager desselben schwamm im Wasser, das auch bald in die Wohnung drang. Alle Versuche der Bewohner, für das Wasser einen Abfluß zu schaffen, blieben erfolglos, da alle Abflüsse verstopft waren. Erst in Morgenstunden, nachdem man seit 2 Uhr alles aufgeboten hatte, um das Element zu bekämpfen, gelang es, Abfluß zu verschaffen, und das Wasser begann allmählich zu fallen. Auch auf den Feldern ist bedeutender Schaden angerichtet, 3 Kühe und 1 Pferd erkrankten. In der Stadt selbst stand das Wasser hüfhoch.

## Kleine Mittheilungen.

Eine unerwartete Freude wurde dieser Tage einem in der Freitenstraße in Altona wohnenden, mit sechs Kindern gesegneten Arbeiter zu theil. Derselbe lebte zwar nicht gerade in dürftigen Verhältnissen, da er so viel verdient, wie er für sich und seine Familie gebraucht, an ein Zurücklegen von Spar-

pennigen war jedoch nicht zu denken. Zu seiner Ueberraschung erhielt er nun von einem Rechtsanwält in Wien ein Schreiben, in welchem ihm mitgetheilt wurde, daß sein unverheirateter georbener Bruder, der im Jahre 1871 in Wien seinen Aufenthalt genommen, ihn zum Erben seiner auf etwa 10 000 Gulden Werth habenden Hinterlassenschaft eingesetzt habe. — Nach einer Verfügung des preussischen Unterrichtsministers dürfen sämtliche Schulbücher, mit Ausnahme der Bibel und orthographischen Lehrbücher, noch bis Ostern 1908 in alter Orthographie gebraucht werden. Die Verfügung vom 16. Oktober 1902 ist vielfach so aufgefaßt worden, daß die Leselbücher für den Deutsch-Unterricht schon in diesem Jahre in neuer Orthographie abgesetzt sein müßten. Die vorerwähnte Verfügung gilt sowohl für höhere als auch für Volksschulen. — Der Fähnrich zur See von Abel erlöschte sich Sonnabend Nachmittag an Bord des von Friedrichsfort ankommenden Artillerie-Schulschiffes "Brummer" von Abel stand kurz vor seiner Beförderung zum Leutnant zur See. — Während eines Gewitters in den letzten Tagen schlug in Seefermühle ein Blitz unmittelbar neben einem Storchnest vorbei in die Erde. Hierüber erzählt der auf seinem Neste sitzende Storch derart, daß er herunterstürzte und ein Bein brach. — Auf der Chaussee in Poppenbüll gingen kürzlich zwei Pferde mit einem Fuhrwerk durch. Ein des Weges kommender Knecht warf sich den Pferden entgegen und brachte die Thiere mit voller Mühe zum Stehen; als Belohnung für seine Nächstenliebe wurden ihm — zwei Zigarren überreicht. — Das Wohnhaus des Rättners und Dachdeckers Stamp in Böhnrüch wurde Donnerstag vom Blitz getroffen und bis auf die massiven Umfassungsmauern eingestürzt. — Aus Ebdelal wird gemeldet, daß der Blitz die große Scheune des Hofbesizers Peter Paulsen in Behmsbüchel entzündete. — Vom Schwangericht in Kiel wurde dieser Tage der 19-jährige Buchdrucker Oskar Eiser zu fünf Jahren Gefängnis verurtheilt. Er hat gemeinsam mit einem unbelannten Müllergesellen auf dem Wege von Bramstedt nach Kellinghusen einem ebenfalls unbelannten geblienen Manne die Barschaft von sieben Mark abgenommen. Eiser wäre nicht als Thäter ermittelt, wenn er nicht selbst im Hamburger Krankenhaus von seinem Raube erzählt hätte.

Ein Hecht im statlichen Gewichte von 21 Pfund ist dieser Tage von den Bäckern der Fischerei in der Obertrave gefangen. Der Hecht wog ausgeschlehtet 17 Pfund; er war etwa 1,50 Meter lang und in seinem Rachen fand man noch einen kleinen Fisch im Gewichte von 1/4 Pfund. — Die Warberggehülsen in Kiel sind seit Sonnabend in den Streit eingetreten. 90 Gehülsen stellten die Arbeit ein, wodurch zahlreiche Barbier-Gesellschaften am Sonnabend und Sonntag in Verlegenheit gesetzt wurden. Die Gehülsen verlangen einen Wochenlohn von 21 Mk., Befestigung der Befestigung und Wohnung im Hause des Meisters, einen halben freien Tag in der Woche und Sonntags Dienst bis 2 Uhr Nachmittags. Der bisherige Durchschnittslohn betrug 10 Mk. die Woche und freie Wohnung und Befestigung. Bis Montag früh hatten nur vereinzelte Meister die Forderungen der Gehülsen bewilligt.

## Hamburg.

In welsch hohem Ansehen und glänzenden Ruf der Künstlerverband des Hamburger Stadttheaters überall, auch in den fernsten Landen steht, das erweist sich jetzt von Neuem und in überzeugendster Weise durch die überaus ehrenvolle Einladung mehrerer unserer ersten Operntalente zu hervorragender Mitwirkung bei dem am 17., 18., 19. und 20. Juni dieses Jahres in St. Louis stattfindenden 31. Nationalen Sängertage des Nordamerikanischen Sängerbundes. Die speziellen Wünsche richteten sich in erster Reihe auf unsere herrliche dramatische Sängerin Frau Catharina Fleischer-Edel, und für die Tenorpartie fiel die Wahl auf Herrn Willi Birrenloven und für die Basspartie auf Herrn Max Lofing. Die bedeutungsvolle und lebenswürdige Einladung fand aus Seiten der Direktion und der ausgezeichneten Künstler natürlich das bereitwilligste Entgegenkommen. Das Komitee gewährte diesen außerordentlich glänzende Bedingungen, und nach kurzer telegraphisch geführter Unterhandlung wurde der Abfluß perfekt. Am 4. Juni werden Frau Fleischer-Edel und die Herren Birrenloven und Lofing mit der "Auguste Victoria" abreisen, um den Ruhm der Hamburger Oper über den Ozean zu tragen. —

## Mannigfaltiges.

**Zum Fall des Fähnrichs Hüßener.** Die Nachforschungen über das Vorleben des wegen Todschlags verhafteten Fähnrichs zur See Hüßener sollen, wie aus Essen gemeldet wird, folgendes Ergebnis gehabt haben, das

genugsam zeigt, was für ein nettes Fräuleichen dieser Gaudegen ist: Zunächst hat Hüßener vor längerer Zeit einer Dienstmagd aus Unvorsichtigkeit ein Auge ausgehoben. Als ferner seine Eltern im "Essener Hof" in Essen die Silberhochzeit feierten, benahm sich der Sohn derart ungebührlich, daß sein Vater sich gezwungen sah, ihm den weiteren Aufenthalt im Hotel zu verbieten. Hüßener ging hierauf nach der elterlichen Wohnung zurück, wo er aus Wuth über den erhaltenen väterlichen Verweis in verschiedenen Zimmern wie ein Bandale hauste. Sein Betragen auf der Oberrealschule war ein derartiges, daß er entlassen werden sollte; der Vater kam jedoch der Entlassung zuvor, indem er seinen Sohn einfach von der Anstalt abmählte. Endlich ist ermittelt worden, daß der junge Fähnrich in brutaler Weise in den Straßen Essens mehrere Soldaten angerempelt hat, die ihn angeblich nicht vorchriftsmäßig begrüßt haben sollen.

**Eichenfund.** Aus der Saale wurden in der Nähe von Wipfels Mühle bei Halle zwei elegant gekleidete Leichen, ein etwa 40-jähriger Mann und ein 10-jähr. Mädchen, zusammengebunden, herausgezogen. Am 2. April sind bei Bradwiz eine 30-jähr. Dame und ein 9-jähr. Mädchen gleichfalls mit einem Strick zusammengebunden, gelandet. Vermuthlich sind die Leichen identisch mit der Familie Mummert aus Leipzig, die dort seit drei Wochen vermisst wird.

**Revolverattentat in der Kirche.** Als am Freitag Abend in Stefansdorf zu Wien die sogenannte Maianacht zur Heiligen Maria begann, trat ein junger Mann mit langem Haar zum Marienaltar neben den jungtendenden Pfarrer und feuerte von dort mehrere Revolverkugeln in die versammelte Gemeinde. Professor Jakob Juratschek vom Staatsgymnasium im Borort Floridsdorf wurde durch einen Schuß in die Brust tödtlich verwundet und eine Frau durch einen Streifschuß leicht verletzt. In der Kirche entstand eine Panik: mehrere Männer drangen auf den jungen Mann ein, der nicht flüchtete und von der Polizei abgeführt wurde. Offenbar hat man es mit einem Terzmann zu thun. Professor Juratschek wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht. Bald nach der That sammelten sich Tausende auf dem Stefansplatz, da das Gerücht verbreitet war, das Attentat sei gegen den Geistlichen am Altar verübt worden.

**Verurtheilter Oberbürgermeister.** Der Oberbürgermeister von Eisenach, Dr. v. Fesjow, wurde wegen Unterdrückung von Akten zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Es handelte sich um Strafanzeigen, die von Polizeibeamten erstattet waren, in den meisten Fällen gegen weibliche Personen.

**Im Kaufsch.** Aus Marburg wird berichtet: In unserer Universitätsstadt, in der das Sommersemester soeben begonnen hat, begab sich in einer der letzten Nächte ein schwer bezeichter Student trotz Sturm und Regens auf die Bahnhofsbühne, entlebigte sich dort sämtlicher Kleider und warf sie in die hoch angeschwollenen Fluthen der Lahn. Als er gerade mit dem Ausziehen der Schuhe — er hatte sonst nichts mehr an — beschäftigt war, kamen Polizeibeamte und Passanten hinzu. Man brachte ihn in der Meinung, es sei ein Geisteskranker, nach Umhängen eines Mantels in das Arbeitshaus und dann in die Klinik. Hier stellte man fest, daß der junge Mann nur einen ganz gehörigen Kaufsch hatte. Das Schlimmste aber ist, daß er auch seine Brieftasche mit 2600 Mk. in die Lahn geworfen hatte.

**Gegen den "wahren Jacob".** Auf Jahrmärkten findet vielfach ein Verkauf von Waaren in der Form statt, daß einzelne Gegenstände im Wege der Abwärts-Versteigerung dem Mindestbietenden zugeschlagen werden. Der Handelsminister hat durch Verfügung vom 16. v. M. die Behörden angewiesen, solchen Veranstaltungen mit Nachdruck entgegenzutreten, da diese in der Regel als Schwindelverläufe anzusehen und sowohl das Publikum als andere Gewerbetreibende zu schädigen geeignet sind.

**Von einem schönen neuen Titel.** wird aus Bayern berichtet: Das bayerische Staatsministerium des Inneren giebt bekannt, daß mit dem staatlichen Konsulenten für Milchwirtschaft Dr. Herz der Probemellassistent Cg der Allgäuer Herdbuchgesellschaft zum Studium der milchwirtschaftlichen Verhältnisse Dänemarks abgeordnet wurde. Unter den vielen schönen bayerischen Titeln ist dies einer der hübschesten. Und wenn dessen Inhaber verheiratet ist, macht sich auch die "Frau Probemellassistentin" nicht schlecht.

**Aus der Vogelkinderstube.** Unsere gefiederten Lieblinge haben augenblicklich "stramm zu thun". In ihren Nestern piepst und piepst es. Hungerige Schnäbel thun sich auf, die Kinder schreien nach Brot. Was solch eine Vogelkinderstube an Futter braucht, ist erstaunlich. Das kleine Blaumeisenpaar füttert seine Jungen nach angestellten Beobachtungen von Morgens 1/3 bis zum Anbruch der Nacht. Es fliegt durchschnittlich 475 Mal ins Nest und bringt jedesmal eine große oder zwei kleine Raupen mit. Es kommen also auf ein Blaumeisenest pro Tag

an 1000 Raupen, ungerechnet die, welche die Alten selbst fressen. Der Fliegenmäppler beginnt mit der Fütterung früh um 4 Uhr und endet gleichfalls erst spät abends. Er fütterte im Beobachtungsfalle die Kleinen 537 Mal. Einer jungen Amselbrut erging es nicht so gut, sie erhielt bloß 120 Mahlzeiten am Tage. Am gefräßigsten ist das Rothkehlchen, das täglich etwa 4,2 m Regenwürmer vertilgt. 4,25 m Regenwürmer wiegen 755 gr. Das Rothkehlchen selbst wiegt nur 30 gr, frißt also zweieinhalbmal sein eigenes Gewicht und füttert natürlich dementsprechend auch seine Jungen. Auch die größeren Vögel haben für ihre Jungen heranzuschaffen. Der Steinkauz bringt seinen Kindern während der Nacht jede Viertelstunde eine Maus. Es kommen auf den Kopf pro Nacht etwa 6, auf das Nest etwa 24 Mäuse, ungerechnet, was die Alten selbst fressen. Eule und Thurnfalken brauchen, ausgewachsen, am Tage ungefähr 30 Mäuse, als Nestfüllen fressen sie nicht viel weniger.

**Folgendes amüsante Spukgeschichtechen** erzählt aus Kiel eine dortige Zeitung: Zu einem bekannten Kieler Arzt kommt vor einiger Zeit ein Landmann aus der Wit. Im Laufe des Gesprächs erkundigte sich der Arzt nach dem Ergeben der Verwandtschaft und Freundschaft seines Besuchers. "Ja", meint der Landmann, "wat min Broder is, up den jin Hof spölet dat ja nu." — "Spöletn? woso?" — "Ja, wenn dat düster ward, denn smitt dor immer Een' mit Steen, Annüppeln un Pottschöden un allionnehand Saten, und keen Minisch weet, wo dat herkömmt." — "Bester Mann, dat mutt doch rut to kregen sin. Is denn dar keen, den man in Verdacht het?" — "Aee! Dat dat Een' wesen mut, welen wi ja all. In Spöletn glöwt doch keen verständigere Keel mehr; aber de Dübel hal, wunderbar is't doch. Misch, as id mi'n Broder besöten wull un bi de Husdor tam, kreg id sülden bratsch! ee'n mit'n Annüppel öbren Kügg. Id drei mi snubbs um, aber dar harr 'en Wyl keeten. Keen Minisch to sehn!" — "Ja, hebbit Ji denn nu garnix dahn, dat de Saat rut kömmt? Ji könt ja man Posten utstellen oder so wat." — "Ja, mit Broder het dat ja nu annelt; un de Polleezi kömmt ja nu ol up'n Hof und vigileert; abers het hüt hebbit se noch Nims tofaten kregen." — "Oh, dat ward denn woll noch kamen. Gröthen S' Ehren Broder man von mi." — Nach einiger Zeit trifft der Arzt den Landmann wieder und kommt mit ihm in Unterhaltung. "Apropos", sagte er, "wa is dat denn wor'n mit dat Spöletn oppe Hoffstädi von Ehn Broder? Hebbit Se Een tofaten kregen?" — "Ja, Herr Doktor, dat is nu rut un vörbi. Min Broder jin Deinstmäten is't weft. De verflixte Rader!" — "Na, denn het de Polleezi se woll up frische Dacht affat?" — "Aee, Herr Doktor, dat nu juß eben ni. Abers de Knecht von min Broder, de het dat rutkregen." De is hengahn in de Lüdstu und het seggt: Nu will't ju watt seggen, id heww hier dat söhte und söbente Boof Moses inne Tusch. Und dat will't ju man segga'n, wenn dat Een vor ju is, de mit de Steen, Annüppel und Pottschöden smitt und he mellit jil ni bet hüt und drie Dag, denn so is he in acht Dag 'en Wt. So het hee seggt, un wat meenen S', an annern Dag mellit jil de Deern un gesteht in, dat se de Spötelie bedrewen het. Schull Een glöben, dat Een hüt noch so dösie sin kann un vör't söhte und söbente Boof Moses bang wesen?" — So geschähen im zweiten Winterhalbjahr des 20. Jahrhunderts auf einer Hoffstelle zu Steenbek im Kieler Stadttheil.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Ziese in Ahrensburg.  
Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahlstedt.

**Gegen Ratten:** Phosphorbrei mit Bitterung, Arsenit, frische Meerzwiebeln.  
**Gegen Ungeziefer, Räude der Schafe und Hunde:** Wanzengifte, Biehwaspulver, Insekten- und Ungezieferpulver.  
**Zur Desinfektion:** Carbol, Creolin, Chlorkalk, Lysol, Carbollalk, Formalin, Formal, Kreosot und Andere s. mehr.  
**Gegen Feld- u. Hausmäuse:** Giftweizen, ganz gequetscht, gefärbt und ungefärbt. Giftweizen, ganz gequetscht, vermischt u. roh. Giftbirse, Gift-Pillen, Phosphorpillen mit Bitterung.  
**Apotheke in Ahrensburg.**  
**Eine gesunde Tasse Kaffee,** wie man sie gerne wünscht, voll und kräftig im Geschmack und schön von Farbe erzielt man durch Gebrauch von Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz, die in allen guten Colonial- und Materialwaaren-Geschäften zu haben ist. Um nicht durch minderwertige Nachahmungen getäuscht zu werden, verlange man beim Einkauf aber ausdrücklich Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz in Dosen."



693

Schweinemarkt.

Bericht der Notirungs-Kommission. Hamburg, den 2. Mai 1903. Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschänke“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 25. April bis 1. Mai im Ganzen 6671 Stück vom Inlande zugeführt, und zwar 2190 Stück vom Süden und 4481 Stück vom Norden. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 28 Wagen mit 1222 Stück. Es wurde gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter Tara: M. Beste schwere reine Schweine 49-51 Schwere Mittelschweine 48-50 Gute leichte Mittelwaare 48-49 Geringere Mittelwaare 47-48 Sauen nach Qualität 45-46 Der Handel war ziemlich rege. Restbestand - Stück.

Viehmarkt.

Hamburg, den 4. Mai 1903. Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1752 Rinder und 1442 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen u. Kühen 66-69 M. 2. „ 62-64 „ Junge fette Kühe 59-62 „ Ältere Kühe 54-57 „ Geringere Kühe 48-52 „ Bullen 1. Qualität 59-62 „ 2. „ 52-56 „ Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität 66-70 M. 2. Qualität 61-65 M. 3. Qualität 54-59 M. Der Handel war mäßig. Unverkauft blieben 20 Rinder 80 Schafe.

Rälbermarkt.

Hamburg, den 5. Mai 1903. Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Viehhof Sternschänke an der Lagerstraße waren angetrieben: 1391 Stück. Es wurden gezahlt pro 50 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 84-89 M. ausnahmsweise 94-102 „ Für 2. Qualität 77-81 „ Für 3. Qualität 67-72 „ Geringste Sorte 58-64 „ Der Handel war recht lebhaft. Unverkauft blieben 40 Stück.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Steuerliste der Personen mit Einkommen von unter 900 M. für das Steuerjahr 1903 liegt 14 Tage lang, und zwar vom 2. bis 15. Mai d. J. während der Geschäftsstunden im Amtszimmer des Unterzeichneten öffentlich aus. Gegen die Veranlagung ist binnen 4 Wochen, nach Ablauf der Auslegungsfrist, die Berufung an den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission in Wandsbek zulässig. Ahrensburg, 1. Mai 1903.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Der diesjährige öffentliche Impftermin findet am Donnerstag, den 14. Mai, Vormittags 11 1/2 Uhr im neuen Schulhause, Obermädchenklasse, am Reeshoop, statt, wozu die impfpflichtigen Kinder rechtzeitig hingebbracht werden müssen. Bisher etwa nicht zur Anmeldung gelangte impfpflichtige Kinder Neuzugezogener sind sofort beim Gemeindevorsteher zur Impfliste anzumelden. Wer seine Kinder privatim impfen lassen will, hat dies bis zum 12. ds. Mts. beim Gemeindevorsteher schriftlich anzuzeigen. Ahrensburg, den 4. Mai 1903.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuern für 1903 werden mit je 110 Prozent der Einkommen- und Gewerbesteuer und mit je 130 Prozent der Gebäude- und Grundsteuer erhoben werden. Ahrensburg, 2. Mai 1903.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Die revidierte Rechnung der Schule zu Ahrensburg für 1902/03 liegt 8 Tage lang, und zwar vom 6. bis 13. Mai ds. J. in der Hause des Unterzeichneten zur Einsicht Belkommender aus. Ahrensburg, 4. Mai 1903. J. C. F. Oewerdiek, Schulrechnungsführer.

Holz-Auktion.

Mittwoch, den 13. Mai 1903, werden im Forstrevier Beimoor folgende Holzsektionen, als: ca. 200 Haufen Latten, ca. 200 „ Bohnenstangen, ca. 80 „ Buch unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Försterei Beimoor.

Ahrensburg, den 4. Mai 1903. Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutssinspektorat. F. Martens.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Hebung der Beiträge zur Landes-Brandkasse

werde ich für die Gemeinden: Büningstedt, Kremerberg und Zimmerhorn am Montag, den 18. Mai ds. J., von Vormittags 9 Uhr an in Büningstedt bei Gastwirth A. Peemöller,

für die Gemeinden: Ahrensfelde und Weilsdorf am Dienstag, den 19. Mai ds. J., von Vormittags 9 Uhr an in Ahrensfelde bei Gastwirth Joh. Wriggers,

für die Gemeinden: Ahrensburg, Gut Ahrensburg u. die Gemeinden Beimoor u. Wulfsdorf am Freitag, den 22. Mai ds. J., von Vormittags 9 Uhr an in meiner Wohnung vornehmen.

Die Beitragsätze für die einzelnen Gebäude sind aus der bei mir ausliegenden Liste zu ersehen. Die Beiträge dürfen nur in Münzsorten und Kassenanweisungen des deutschen Reiches oder des Königreichs Preußen entgegengenommen werden.

Die Quittungsbücher sind zur Quittungsertheilung im Termin vorzulegen. Ahrensburg, den 2. Mai 1903. Böttger, Bezirks-Kommissar.

D. Tornau, Altrahlstedt, empfiehlt

in größter Auswahl: Hemden für Damen und Kinder, Beinkleider für Damen und Kinder, Schürzen für Damen u. Kinder, Nachjacken, Unterröcke, Handschuhe, Strümpfe, Corsetts, Regenschirme, Schultertücher, Schleifen u. s. w.



Heinrich Buthmann, Schneidermeister, Ahrensburg, Hamburger Straße 7, hält sich zur Anfertigung und Lieferung von

Herren- u. Knaben-Garderoben

bestens empfohlen. Muster für jeden Geschmack stets zu Diensten. Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.

Reste

zu Paletstoff und Anzügen für die Frühjahrs- und Sommer-Saison in guter Qualität zu mäßigen Preisen.

Sämmtl. Neuheiten

Frühjahrs-Saison

sind in größter Auswahl eingetroffen und empfehle:

Kleiderstoffe

in schwarz und farbig, von 70 Pfg. bis M. 4,20, in besseren Sachen führe nur einzelne Roben.

Waschkleiderstoffe,

in Cattun, Satin, bw. Stoff u. Blaudruck, hochfeine, wachechte Dessins, von 25 Pfg. bis M. 1,10.

Befüge in allen Neuheiten.

Grosses Buckskin-Lager.

Herren- und Knaben-Garderobe,

Anfertigung nach Maas unter Garantie des Passens.

Ahrensburg. P. Taddiken.

Jonny

von der Reise zurück.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage, Ahrensburg, Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantirt beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Alle Sorten Düngekalk,

speziell Lüneburger präparirten Kalkdünger liefern billigst Lüneburger Düngekalkwerke in Lüneburg. Neueste Kalkbroschüre gratis u. franco.

Ahrensburger Markt

Dienstag, 12. Mai.

Gesucht Knabe oder Mädchen nach der Schulzeit Wege zu besorgen. Grube's Allee 2, Altrahlstedt.

Verkauf

von frischmellenden, holsteinischen und hannoverschen Marschkühen.

Große Auswahl. Preiswürdig. Jeden Sonnabend: Hauptmarkt. H. u. O. Ahlers, Hamburg, St. Pauli, Langestr. 28 u. Pinnasberg 56.

F. Rathje, Schneidermstr.

Ahrensburg, Hamburgstraße Nr. 12, hält sich zur Lieferung und Anfertigung hochfeiner

Herren- und Knaben-Garderoben

bestens empfohlen. Muster in den besten Qualitäten stehen gern zu Diensten. Für guten Sitz u. solide Arbeit wird garantiert.

Bildschön!

Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: Radebeuler

Stedenpferd-Villemilchseife von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Allein echte Schutzmarke: Stedenpferd. a Stück 50 Pfg. bei Aug. Prahl sen., Ahrensburg, Apotheker Krüger, Ahrensburg.

Altrahlstedter Weinhaus, gegr. 1888.

Lübeckerstrasse 21.

Als bestes alkoholfreies Erfrischungsgetränk empfehle

Bilz,

unter ständiger Kontrolle v. Bilz Sanatorium, Radebeul-Dresden. Empfohlen von ersten Autoritäten Deutschlands.

Per Flasche M. 1,50.

Carl Rahlf.

Fernsprecher 30.

Ziehung 25., 26. und 27. Mai.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass 300 000 Loose dem unter dem Protekt. Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II. stehenden Verein für die Herstellung der

Marienburg.

Loose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

8840 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug mit Mk. Hauptgewinne:

355 000

- 1 à Mk. 60,000
1 à Mk. 50,000
1 à Mk. 40,000
1 à Mk. 30,000
1 à Mk. 20,000
1 à Mk. 10,000

- 4 à Mk. 2500 = 10 000
10 à Mk. 1000 = 10 000
20 à Mk. 500 = 10 000
100 à Mk. 100 = 10 000
200 à Mk. 50 = 10 000
1000 à Mk. 20 = 20 000
7500 à Mk. 10 = 75 000

Original-Loose versendet unter Nachnahme

B. Werner,

Bankgeschäft, Amelungstrasse 4, Hamburg.

Zahnarzt Schmidt,

Oldesloe,

ist von jetzt jeden Donnerstags Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in Ahrensburg bei Frl. Wall.

2 Witthauer Pferde,

passend für Geschäfts-Fuhrwerk, hat unter Garantie sofort zu verkaufen. H. Hup, Altrahlstedt.

Zu Kauf gesucht

nahe der Bahn H. Haus mit alt. Garten (ca. 100 000 q. Fuß). Offm. Preisang. an S. J. Hirsch, Wandsbek, Hamburgerstraße 13.

Stellung finden sofort Stützen u. (besseres weibliches Personal) durch die Zeinug „Heimchen“ Coepenick-Berlin.

Hotel Stadt Hamburg, Ahrensburg.

Am Dienstag, den 12. Mai, als am Markttage:

Grosse Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet Johs. Spiering. Anfang 2 Uhr Nachm.

Hotel Posthaus, Ahrensburg.

Am Dienstag den 12. Mai (als am Markttage):

Grosse Ballmusik.

Sierzu ladet freundlichst ein H. Strellner.